

2. Samuel 9

Inklusion = Barmherzigkeit und Treue

Texterklärung

Das 2. Samuelbuch beschreibt die Zeit der Übergänge vom saulidischen zum davidischen Königtum (1010 und 980 v. Chr.). Das Motto: Ein König unter Gottes Führung. Weniger Chronologie, sondern die Art und Weise der Machtergreifung und des Regierungsstils sind die Schwerpunkte. Kapitel 9 thematisiert die Erinnerung an die Freundschaft zu Jonathan. David hält sein Versprechen und übt Barmherzigkeit. In der Freundschaft zwischen David und Jonathan ist Gott, der HERR, der Mittelpunkt (1Sam 20,23).



Kuno Kallnbach, Seminarleiter,
Schwäbisch Gmünd

Treue

Die Kapitel 1-8 beschreiben die Inthronisation und den Ausbau der David-Administration. Gott bestätigt den König durch Siege in Kriegen und gibt Erfolge bei Auseinandersetzungen. Nachdem die Administration erneuert und die Gerichtsbarkeit wieder hergestellt ist, kehrt eine Phase der Ruhe ein. Es gibt zwar noch Anhänger Sauls (2Sam 16,1-4; 19,25-31) – aber die 20 Jahre nach Sauls Tod haben Sicherheit gebracht. Nun erinnert sich David an sein freundschaftliches Treue-Versprechen an Jonathan. David will Treue leben und Barmherzigkeit üben an den Nachkommen Sauls. Er selbst lebt von Gottes Barmherzigkeit und Güte. Diese beiden wesentlichen Charakterzüge erkennen wir hier bei David. Schließlich ist er mit seinem Freund Jonathan ewiglich (1Sam 20,23) verbunden.

Barmherzigkeit

Davids Danke: Wenn Gott mir gnädig ist, dann will ich diese Barmherzigkeit auch im Umgang mit dem „Vorgänger-Geschlecht“ leben. Die Nachforschungen ergeben den Kontakt zu Mefi-Boschet oder Meribbaal. Er wurde als 5-Jähriger durch einen Unfall behindert, als er nach dem Tod Sauls und Jonathans mit seiner Amme auf der Flucht war (2Sam 4,4). Er lebt in Lo-Dabar, bei Ziba, einem Verwandten und früheren Bediensteten von Saul.

„Aus der Beziehung zwischen David und Jonathan nehmen wir den Impuls der Treue.“

Das Ostjordanland war Stammland von Saul-Anhängern. Ziba führt Mefi-Boschet zu David. Beide werfen sich vor David (dein Knecht!) nieder. Damit anerkennen sie das Königtum Davids und signalisieren, dass sie keine Gegenmacht bilden werden.

Glaubensverbundenheit und Freundschaft ist nicht das Gleiche, aber beides sind Gottesgeschenke. Unsere Zeit fordert von uns, wechselnd in unterschiedlichen Systemen und an verschiedenen Orten zu leben. Lebensabschnittspartnerschaften in Familie und Arbeit sind selbstverständlich. Tragende Freundschaften und verbindliches geistliches Leben sind auch von daher selten geworden. Aus der Beziehung zwischen David und Jonathan nehmen wir den Impuls der Treue. Dass Gott zwischen den beiden steht, gibt ihrer Beziehung Ewigkeits-Qualität und regelt Nähe und Distanz.

„Inklusion“

Zweimal wird Meribbaals Lahmheit erwähnt (V. 5+13). „Ich bin ein toter Hund“ ist eine tiefe (Selbst-) Beleidigung im Orient. Sie zeigt sein schwaches, von Minderwertigkeit geplagtes Selbstbild. David neigt sich dem armen Herzen zu und richtet ihn wieder auf. Er beruft ihn zur lebenslänglichen Betreuung an den Königshof. Vielleicht auch ein strategischer Schachzug, um den letzten möglichen Thronfolger durch Großzügigkeit zu binden. David übereignet Sauls ursprünglichen Besitz an Mefi-Boschet. Damit stellt er die Beteiligung an den ursprünglichen Besitzverhältnissen wieder her, da Sauls Familie offensichtlich gänzlich enteignet worden war. Damit wird Hilfe zur Selbsthilfe für Mefi-Boschet organisiert. Der König verfügt sogar die Bewirtschaftung (durch Ziba), damit Vorsorge getroffen ist. Ein Vorbild für Inklusion heute!

Inklusion ist eines der großen Themen unserer Zeit. Menschen mit Einschränkungen und Behinderungen sollen am „normalen, alltäglichen“ Leben teilhaben und es mit ihren Gaben und Sichtweisen ergänzen und bereichern. Auch der behinderte Meribbaal braucht gesicherte Besitzverhältnisse und soll nicht dauerhaft nur von „Almosen“ leben müssen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

Einstieg 1: Inklusion heute – (WIE) Kann diese Vision gelebt werden?
Einstieg 2: Wahre Freundschaft soll nicht wanken!?

- Treue und Barmherzigkeit sind Qualitäten Davids im Regierungsamt. Gibt es dabei Grenzen?
- Verlässlichkeit und Treue sind soziale und ewigkeitsbezogene Werte. Wie können wir sie in einer auf Patchwork-Beziehungen angelegten Zeit leben?
- Wie erleben wir Treue unter Menschen?
- Wie leben wir heute Freundschaften?
- Behinderte Menschen brauchen organisierte Hilfe zur Selbsthilfe und nicht nur Betreuung. Was bedeutet das für den Umgang mit Behinderten?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Interessant erzählt für Kinder im Jungescharalter: www.allesumdiekinderkirche.de/textsuche/2Sam9.pdf
Gutes tun:
- Geschichte aus „so groß ist Gott“ – „Das Mädchen, das nicht vergessen konnte“
- Einer Person aus der Gemeinschaft etwas Gutes tun, z.B. Geschenk machen, Blumen mitbringen, ...
- Man bringt ein Geschenk in die Gemeinschaft mit und fragt, ob jemand eine Person kennt, die bspw. eine Gehbehinderung hat. Der Gemeinschaftsbesucher darf dieser Person das Geschenk mitbringen.
Versprechen halten:
- Der Leiter verspricht dem Kind zehn Euro, das unter einem Tisch sitzen bleibt, obwohl er zweimal mit seiner Faust auf die Tischplatte schlägt. Nachdem der Leiter einmal fest auf den Tisch gehauen hat, sagt er: „So, den zweiten Faustschlag mache ich nächste Woche um diese Zeit. So lange musst du unter dem Tisch bleiben.“ – Ein Gespräch über Versprechen, die man auch halten kann, sollte anschließend geführt werden.
Weiteren Gesprächsimpuls zum Thema Freundschaft anschließen.



Lieder: FJ IV 29; 575, 583 (412)